

«Das ist schöner Stress»

Wohlens neuer Trainer Livio Bordoli vor der Heimpremiere gegen Lugano (Samstag, 17.30 Uhr)

«Ich fühle mich wohl hier.» Der Tessiner ist in Wohlen angekommen. Bereit für die Mission Ligaerhalt. Unter anderem verrät Livio Bordoli, weshalb die U21-Trophy für Wohlen kein Thema ist.

Simon Huwiler

Wo ist es schöner, im Verzascatal oder im Stadion Niedermatten?

Livio Bordoli: (lacht) Natürlich im Verzascatal. Das ist meine Heimat, ich liebe sie. Aber nach einem Monat hier in Wohlen, habe ich mich gut eingelebt. Ich habe ja nur zwei Minuten zu Fuss ins Stadion.

Was haben Ihre Tessiner Kollegen gesagt, als Sie sich entschieden haben, den FC Wohlen zu trainieren?

Es ist schon etwas Besonderes, wenn man als Tessiner das Tessin verlässt. Man rechnete damit, dass ich im Tessin bleibe und dort eine gute Offerte von einem Verein kriege.

Nun akzeptiert man den Entschluss aber, dass Sie ins Freiamt kommen.

Natürlich. Wohlen hat ein schönes Stadion und gute Bratwürste (lacht). Die Leute hier sind sympathisch. Wohlen hat im Tessin einen guten Ruf, man findet den FC Wohlen sympathisch.

Erleichtert das die Arbeit?

Ich würde nicht sagen erleichtern, aber es ist schön zu sehen, dass man akzeptiert ist beim Verein und den Leuten. Ich fühle mich wirklich sehr wohl hier.

Was haben Sie ausser dem Stadion bereits kennengelernt in Wohlen?

Noch vor zwei Wochen kannte ich nur diese eine Strasse hier, wo das Stadion steht. Nun erkunde ich immer

«Als Trainer lernt man nie aus – ein Leben lang»

mehr, drehe meine Runden und lerne Wohlen kennen. Noch bin ich nicht nach Zürich oder so gegangen. Dafür habe ich gar keine Zeit, weil wir zweimal am Tag trainieren.

Beim FCW sprechen viele Italienisch. Hilft Ihnen das?

Das ist gut, aber nicht so wichtig. Wichtig sind die Leute, nicht die Sprachen. Ich brauche sympathische Leute um mich herum. Egal, welcher Nationalität sie angehören und welche Sprache sie sprechen.

Was kann der FCW von ihrem Ex-Verein Locarno lernen?

Nichts. Locarno muss nach Wohlen schauen. Ich meine das nicht negativ, ich hatte eine gute Zeit in Locarno. Aber in Sachen Infrastruktur und Organisation ist es in Wohlen besser.

Trotzdem, in Wohlen müssen Sie eine neue Mannschaft auf die Beine stellen. Das ist nicht nur Freude, auch Stress?

Schöner Stress. Klar, wir müssen Resultate liefern. Aber ich freue mich, arbeiten zu gehen. Bin gerne im Stadion und in meinem Büro. Für mich ist das eigentlich kein Stress.

Im August werden Sie 47 Jahre alt. Sie sind noch ein junger Trainer...

...nein, ich fühle mich jung. Aber wenn ich in den Spiegel blicke, da denke ich, ich bin alt. Ich kann nicht daran denken, dass ich in drei Jahren 50 Jahre alt werde.



Im Freiamt angekommen: «Mir gefällt es hier sehr. Wohlen hat sowieso einen guten Ruf im Tessin.»

Bild: Simon Huwiler

Dann sind Sie ein erfahrener Trainer oder müssen Sie trotzdem noch viel lernen?

Klar, man lernt immer dazu. Jeden Tag. Man kann nie sagen, jetzt habe ich alles erlebt. Auch Trapattoni kann das nicht sagen, auch wenn er viel Erfahrung hat und in wichtigen Ligen trainiert hat. Ich will bis ins hohe Alter von 70 oder 80 Jahren Erfahrung sammeln. Ich gehe auch jeden Tag ins Internet, um zu sehen, ob es neue Strategien oder Übungen gibt. Und lese auch viele Bücher diesbezüglich.

War Fussballtrainer Ihr Traumjob?

Nein, überhaupt nicht. Ich war Fussballer. Aber leider ein Faulenzer. Meinte, die Trainer sind nicht gut, wenn sie mich nicht spielen liessen. Ich war Minimalist, ein guter Techniker, aber kein guter Fussballer. Ich möchte nicht, dass meine Spieler so werden. Man muss immer kämpfen und alles geben.

Eine spezielle Vergangenheit, die Sie als Trainer prägt.

Ja, ich werde wirklich böse, wenn ich sehe, dass ein Spieler, der Talent hat, nicht alles gibt. Ich will, dass jeder immer alles gibt. Denn so kann man wirklich viel erreichen.

Mit Locarno haben Sie die U21-Trophy gewonnen. Wie wichtig ist die Trophy für den FCW?

Gar nicht. Das ist ganz anders als in Locarno. Da kamen die jungen Spieler aus dem Team Ticino. Eine gute Jugendabteilung. Die Jungen spielten in Locarno, weil beispielsweise Lugano sie nicht brauchen konnte. Die wollten aufsteigen und hatten keinen Platz für Junioren. Die Wohler Junioren kommen aus der 3. Liga. Das ist

«Die U21-Trophy ist in Wohlen jetzt nicht wichtig»

kein hohes Niveau. Es gibt talentierte Junioren, aber wir brauchen noch Zeit. Gut ist, dass Wohlen U23 in die 2. Liga aufgestiegen ist. Das Projekt der 2. Mannschaft ist super. Aber es ist erst der Anfang. Wir können momentan nicht sieben junge Spieler in Wohlen einsetzen, wie ich das in Locarno konnte. In ein oder zwei Jah-

ren sieht es vielleicht anders aus. Hätten wir sie zur Verfügung, sie würden sofort unter mir spielen.

Als ehemaliger Locarno-Trainer kennen Sie die Challenge League. Wo siedeln Sie die Liga an: eher Profi- oder Ausbildungsliga?

Eine Ausbildungsliga. Aber man muss Profi sein, will man in der Challenge League spielen. Man trainiert zweimal am Tag, man lernt viel. Als Amateur kann man sich in der Challenge League nicht weiterentwickeln. Das ist wie eine Lehrstelle. Man kann nicht nur 50 Prozent zur Arbeit gehen. So kann man sich nicht weiterentwickeln.

Sie sagten stets, man spielt in Wohlen um den Ligaerhalt. Wer ist Favorit für den Aufstieg, wer spielt mit dem FCW um den Abstieg?

Lugano ist für mich der grosse Favorit. Auch Lausanne ist eine Topmannschaft. Daneben spielen Schaffhausen, Vaduz, Biel und Aarau eine Rolle. Eine Überraschungsmannschaft könnte Winterthur sein. Delémont, Locarno, Chiasso, Stade Nyonnais

«Wir haben eine starke, motivierte Truppe»

und Wohlen machen die zwei Abstiegsplätze unter sich aus. Wir haben auch das kleinste Budget von den fünf Teams. Es ist alles eine Frage des Geldes. Hätten wir zwei Millionen mehr, würden wir weiter oben mitspielen.

Der Start in Delémont ist ausgefallen gegen einen direkten Konkurrenten missglückt. Jetzt kommt der FC Lugano in die Niedermatten, der Favorit.

Das ist das einfachste Spiel der Saison. Wir haben nichts zu verlieren. Es ist ein Bonusspiel. Lugano ist eine ganz starke Mannschaft. Wir können nur gewinnen.

Und Sie kennen Lugano als Tessiner und Ex-Locarno-Trainer bestens.

Ja. Wir haben mit Locarno vier Punkte gemacht gegen den FC Lugano in der letzten Saison. Wir spielten um

den Abstieg, Lugano um den Aufstieg. Dennoch haben wir ihnen in der entscheidenden Phase vier Punkte geklaut.

Gegen Lugano ist das Kader des FCW noch immer nicht grösser. Verpflichten Sie noch neue Spieler?

Der Präsident hat mir gesagt, das Budget ist aufgebraucht. Wir haben ein dünnes Kader.

Wenn einer verletzt ausfällt, dann wirds eng.

Ja, richtig. Ein Mittelfeldspieler und Stürmer mehr wäre gut. Viele Spieler sind jetzt auch ohne Vertrag. Wir müssen Ausschau halten und abwarten. Allfällige neue Spieler dürfen nicht teuer sein.

Wo sehen Sie die Stärken und Schwächen beim FCW?

Wir haben eine starke, motivierte Truppe. Die Spieler arbeiten sehr intensiv und es ist eine gute Kameradschaft zu spüren. Das sind unsere Stärken. Gewisse Spieler spielen mit Angst. Nach der letzten Saison haben sie ein

«Bis zur vollen Leistung dauert es sieben Wochen»

wenig Vertrauen verloren. Im Training haben die Spieler oft gute Ideen, im Match geht dann nichts mehr. Daran muss man arbeiten. Und wir sollten nicht schön spielen, sondern effizient.

Noch ist die Mannschaft nicht in Topform. Wie lange dauert es, bis Sie 100 Prozent Leistungsfähigkeit erhalten?

Captain Tarone war zwei Wochen verletzt, Piu war abwesend. Und all die neuen Spieler haben nicht viel miteinander trainiert und gespielt. Wir wussten schon vor dem Startspiel in Delémont, dass wir ein Risiko eingehen, wenn wir die ganze Mannschaft umkrepeln. Man muss sechs bis sieben Wochen zusammenarbeiten, bis man die volle Leistung abrufen kann.

Sie und Lothar Mayer haben während der Sommerpause besonders hart trainiert.

Wir haben intensiv trainiert, nicht hart. 85 bis 90 Prozent des Trainings haben wir mit dem Ball trainiert. Ich habe das immer gehasst, all die

«Mein Führungsstil: demokratischer Diktator»

Übungen ohne den Ball: eine Stunde laufen, wofür? Ich möchte nicht, dass das meine Spieler auch müssen. Man kann solche Übungen bestens in Kombination mit dem Ball trainieren.

Wie charakterisieren Sie Ihren Führungsstil?

Ich sage immer (lacht): demokratischer Diktator. Ich höre mir alle Meinungen an, spreche mit den Spielern. Entscheidungen treffe ich. Ich bin gerne der Chef im positiven Sinne. Es gefällt mir zu sehen, wenn die Spieler umsetzen, was man sich vornimmt.

Können Sie sich vorstellen, länger beim FCW zu bleiben?

Ich plane kurzfristig. Ich fühle mich wirklich wohl hier, mir gefällt die Umgebung. Doch wenn ich nach vier Monaten noch keinen Sieg habe, mich alle kritisieren und ich vielleicht nicht mehr auf die Strasse kann, dann weiss man nie.

Apropos Kritik: An der Donatoren-GV sagten Sie, man kann Sie immer kritisieren, aber auf Italienisch. Wie oft geschah dies?

(Lacht) Noch nie.

Vorschau auf den Lugano-Match auf Seite 23.

Persönlich

Livio Bordoli, Tessiner, wird am 31. August 47 Jahre alt. Letzte Saison trainierte er den FC Locarno. Zuvor arbeitete der Trainer bei folgenden Stationen: FC Ascona (92–93), FC Tresa-Monteggio (93–94), Losone Sportiva (94–97, 98–03), FC Portimonense/Por (97–98), AC Bellinzona (Technischer Leiter 03–05), Team Ticino U18 (05–08), FC Locarno (Apr. 09–Apr. 10). Bordoli hat seit letztem Jahr die der UEFA-Pro-Lizenz. Mit dem Team Ticino wurde Bordoli Schweizer Meister.